

# Eine früheisenzeitliche Siedlung mit besonderer Speichergrube bei Bad Sassendorf

Ines Jöns

Eisenzeit

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Die Lage von Bad Sassendorf im Zentrum der Soester Börde bietet optimale Bedingungen für die Landwirtschaft und zieht seit Beginn der Sesshaftigkeit die Menschen in die Region. Im Rahmen der von der Gemeinde Bad Sassendorf geplanten Erweiterung des Gewerbegebietes »Lohner Klei« wurde nun ein neuer früheisenzeitlicher Fundplatz entdeckt. Schon die Ergebnisse einer Sachverhaltsermittlung im Herbst 2017 deuteten auf eine eisenzeitliche Besiedlung hin, welche bei der folgenden Ausgrabung im Frühsommer 2018 bestätigt werden konnte.

Der Siedlungsplatz weist eine Ost-West-Ausdehnung von etwa 180 m auf, im Norden und Süden zieht die Siedlung über die Grenzen des untersuchten Gebietes hinaus (Abb. 1). Es wurden über 270 Pfostengruben, 74 Gruben und ein weitläufiger Grubenkomplex freigelegt. Bei dem Fundplatz handelt es sich da-

mit um eine für die Eisenzeit in der Lösszone typische lockere Siedlungsstruktur mit verschiedenen Hofplätzen. Das Fundmaterial umfasst Keramikscherben von überwiegend grobkeramischen Vorratsgefäßen mit Fingertupfen- oder Kerbrand und von einfachen, nur schwach profilierten Töpfen, Schüsseln und Schalen.

Im Westen wird die Siedlung scheinbar begrenzt durch den dort direkt unter dem Mutterboden anstehenden Mergelstein. Da nur wenige Pfostengruben und lediglich eine einzige Grube in den Mergelstein eingetieft wurden, könnte es sich auch um eine erhaltungsbedingte Grenze handeln. Hier liegt, kurz vor dem ansteigenden Mergelstein, ein Grubenkomplex von etwa 26 m × 22 m Ausdehnung (Abb. 2). Er besteht aus weit über 100 Einzelgruben, die als Materialentnahmegruben interpretiert werden können. Die gro-

Abb. 1 Plan der Grabung (Grafik: Archaeonet GbR/ J. Sandenbusch, I. Jöns).

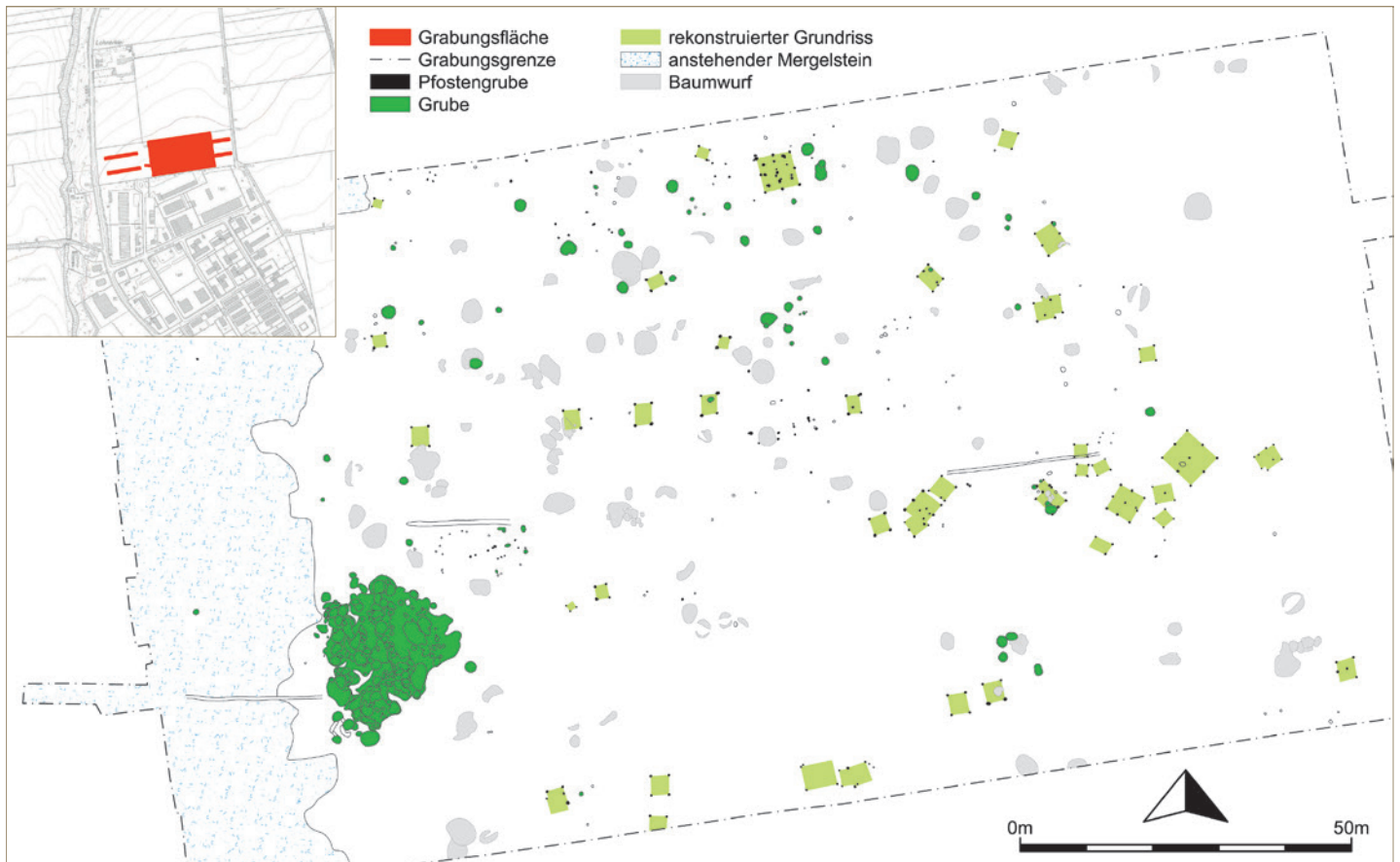




Abb. 2 Ausschnitt des Grubenkomplexes im ersten und zweiten Planum mit Einzelgruben (Foto: Archaeonet GbR/I. Jöns).

ße Ausdehnung des Befundes kann durch die relativ flache Eingriffstiefe bis zum anstehenden Mergelstein erklärt werden. So wurde das tonhaltige Material oberhalb des Mergelsteins weniger in der Tiefe, aber dafür großflächig entnommen und diente vermutlich unter anderem beim Hausbau zur Errichtung und Erhaltung der lehmverstrichenen Flechtwerk-wände.

Anhand der Pfostengruben lassen sich über 40 Gebäudegrundrisse von Wohn-, Wirtschafts- und Speicherbauten rekonstruieren, wobei zahlreiche weitere Pfostengruben nicht eindeutig Grundrissen zugordnet werden konnten (Abb. 3). Die Ausrichtung der Gebäude variiert zwischen Nordwest-Südost und Nord-Süd. Die Grundrisse sind vergleichbar mit denen von anderen eisenzeitlichen Fundplätzen der Lösszone. Drei quadratische Neun-Pfosten-Bauten lassen sich als Wohngebäude rekonstruieren und haben Seitenlängen von etwa 4 m, 5 m und 6 m. Daneben kommen sechs rechteckige Sechs-Pfosten-Bauten vor, welche als Wirtschaftsgebäude gedeutet werden. Als kleinste Einheit, aber in größter Anzahl, treten rechteckige oder quadratische Vier-Pfosten-Bauten auf. Sie weisen Grundflächen von 3 m<sup>2</sup> bis 8 m<sup>2</sup> auf, wobei vor allem die kleineren meist als gestelzte Speicherbauten interpretiert werden. Überschneidungen von Gebäudegrundrissen belegen eine längere Siedlungstätigkeit mit mehreren Bauphasen.

Im Umfeld der Gebäude und am Rand der Siedlung befinden sich mehrere Gruben, die



Abb. 3 In den Mergelstein eingetiefte Pfostengrube (Foto: Archaeonet GbR/A. Grinda).

zur Speicherung oder Materialentnahme genutzt wurden. Besonders hervorzuheben ist eine kegelstumpfförmige Speichergrube, die als einzige Grube ca. 0,20 m tief in den anstehenden Mergelstein eingelassen wurde und mehrere in den Stein gepickelte Vertiefungen in der Grubensohle aufweist (Abb. 4 und Abb. 5). Somit konnten erstmalig konstruktive Details in der Sohle einer solchen Grube erfasst werden. Diese können sowohl das Merkmal einer besonderen Ausgestaltung dieses Befundes darstellen als auch möglicherweise die Erkennbarkeit solcher Einbauten abhängig vom Untergrundmaterial widerspiegeln.

Es wird angenommen, dass kegelstumpfförmige Speichergruben primär zur Lage-





**Abb. 4** Die Speichergrube im Profil und zwei rötlich verfüllte Vertiefungen in der Grubensohle (Foto: Archaeonet GbR/ A. Grinda).

**Abb. 5** Sohle der Speichergrube mit den freigelegten Vertiefungen (Foto: Archaeonet GbR/I. Jöns).

rung von Getreide dienten. Nach dem Befüllen wurden die Gruben mit Erde verschlossen, wodurch das auf diese Weise unterirdisch gelagerte Getreide über Monate oder Jahre haltbar und auch keimfähig blieb. Diese Art der Speicherung tritt seit Beginn des Ackerbaus auf und fand bis in die Neuzeit Verwendung. Bisher sind für solche Gruben Einbauten in Form von stützenden Verschalungen der Seitenwände mit Holz oder Flechtwerk und vereinzelte Hinweise auf Holzböden und Holzverstärkungen im Bereich der Öffnung bekannt. Zur Diskussion steht, wozu die hier vorhandenen Vertiefungen im Boden gedient haben könnten.

In der näheren Umgebung des eisenzeitlichen Fundplatzes ist ein etwa 1 km nördlich gelegener, metallzeitlicher Urnenfriedhof bekannt. Schon 1880 wurden dort beim Pflügen drei Urnen gefunden und bei einer Ausgra-

bung im Jahre 1935 weitere 30 Urnen dokumentiert. Brandbestattungen in Urnen sind während der jüngeren Bronzezeit und der folgenden Eisenzeit üblich. Sollte es sich um einen zeitgleichen Bestattungsort handeln, wäre eine Beziehung zu der früheisenzeitlichen Siedlung möglich.

**Summary**

A new Early Iron Age settlement site was discovered when the »Lohner Klei« industrial estate near Bad Sassendorf was extended. The site consisted of several different farmsteads with the scattered settlement structure that is typical of the Iron Age in the loess zones. A storage pit in the shape of a truncated cone dug into the local marlstone is particularly worth noting. This was the first time that structural details in the form of sunken features were identified in the area.

**Samenvatting**

Tijdens de uitbreiding van het bedrijventerrein »Lohner Klei« bij Bad Sassendorf is een nederzetting uit de vroege ijzertijd ontdekt met de voor die periode (in het lössgebied) kenmerkende structuur van verspreide erven. Vermeldenswaardig is een afgestompt kegelvormige opslagsilo die in de onderliggende mergel was ingegraven. Voor eerst zijn hierin constructieve details waargenomen in de vorm van in de steen achtergebleven haksporen.

**Literatur**

Angela Simons, Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung in den Rheinischen Lößböden. Archäologische Siedlungsmuster im Braunkohlengebiet. BAR International Series 467 (Oxford 1989). – Jürgen Gaffrey/Eva Cichy/Manuel Zeiler, Westfalen in der Eisenzeit (Darmstadt 2015).